

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 14 (1928)
Heft: 44

Rubrik: Schulnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dass die eingehenden Gebühren auch wirklich den Autoren und Komponisten zugute kommen, geht am deutlichsten aus der Tatsache hervor, dass die „Gesa“ im Geschäftsjahre 1926/27 rund Franken 1000.— auszuzahlen in der Lage war, wobei einige Komponisten, die vor der Gründung der Ge-

sellschaft nie einen Rappen Nutzen aus ihren Werken zogen, bis zu 2000 Fr. und sogar 3000 Fr. bekamen.

Für alle Auskunft wende man sich an das Bureau der „Gesa“ in Zürich, Bahnhofstrasse 81, das bereitwillig alle gewünschten Aufschlüsse erteilt.

Schulnachrichten

Luzern-Hohenrain. Die kant. Erziehungsanstalt für taubstumme und schwachbegabte Kinder hat kürzlich den Bericht über das Schuljahr 1927/28 versandt. Die Taubstummenableitung zählte auf Ende des Jahres 107, die Anstalt für Schwachbegabte 123 Kinder. An beiden Anstalten zusammen wirken 25 Lehrkräfte, die ein vollgerütteltes Maß von Arbeit zu bewältigen haben. Der einläufige Jahresbericht wird Interessenten wohl gerne zugestellt; er verdient, namentlich auch von Seite der Volksschullehrerschaft, gründlich geprüft zu werden. Noch besser ist ein ausmerksamer Schulbesuch in den Anstalten selber, dann erhält man Einblick in einen Schulbetrieb, der nicht nur hervorragendes methodisches Geschick, sondern auch ebensoviel Geduld und Liebe zum normalen Kind erfordert und die Arbeit mit normalen Kindern wieder in einem weniger düstern Lichte erscheinen lässt, wie man's hier und da sonst zu tun gewohnt ist.

Aus dem St. Gallerland. Wieder gelte unser erstes Wort den uns durch den Tod entrissenen Kollegen und den wackeren Veteranen, die nach langjährigem Wirken aus dem praktischen Schuldienst Abschied nahmen:

Herr alt Lehrer Gregor Tschirki, der als Lehrer in Oberterzen und als Chorregent zu Quarten im schönen Oberland Generationen an sich vorüberziehen sah, ist im hohen Alter von 82 Jahren jüngst ins Grab gesunken. Manchem erholungsbedürftigen Lehrer aus den Kantonen St. Gallen und Zürich mag der Heimgangene als freundlicher Herbergsvater des heimlichen Kurhauses Seeben noch in treuem Gedächtnis leben. Er ruhe in Gottes Frieden und möge sich des ewigen Lohnes freuen für sein treues Wirken in Schule und Gotteshaus.

Ein zweiter verdienter Veteran, Herr Lehrer Jakob Berni in Ragaz, hat jüngst nach 25jähriger, treuer Arbeit im Dienste der Jugendbildung, davon 21 Jahre auf Ragaz entfallen, sein verantwortungsvolles Amt niedergelegt. Leider hat ihm die Schulgemeinde den vom Schulrat beantragten, wohlverdienten Ruhegehalt nicht gewährt, so leicht ihr solcher Entschluss durch das edle Anerbieten eines wackeren Kollegen gemacht wurde. Das muss dem verdienten Scheidenden weh getan haben. Um so sicherer wird sein Antrecht auf jenen unvergänglichen Lohn im Himmel sein, der unser aller bester und verlässlichster Trost sein soll. In diesem Sinne möge dem verdienten Veteranen ein froher Lebensabend leuchten und manche stille Blume der Dankbarkeit trotzdem sein Herz erfreuen.

Der dritte Veteran, Herr Professor Dr. Walter Müller in St. Gallen, der während vollen

30 Jahren als Vorsteher die dortige Sekundar-Lehramtschule leitete, stand zwar nicht in unseren Reihen. Doch sind seine Verdienste um den Ausbau der Lehramtskurse und der durch ihn ins Leben gerufenen Leistungsschule so groß und allgemein anerkannt, dass der Rücktritt des Unermüdlichen und taktvoll auch unsere religiöse Überzeugung Ehrenden einen Markstein im Lehrerbildungswesen unseres Kantons bedeutet. In diesem Sinne wollen es auch unsere Blätter nicht unterlassen, dem Scheidenden warmen Abschiedsgruß und beste Wünsche für seinen wohlverdienten Ruhestand zu entbieten.

Aus dem St. Gallerland geben die verschossenen Wochen noch anderes zu berichten. Ist es nicht ein eigen Ding, dass just in der Zeit, da Auto und Flugzeug alle örtlichen Entfernung aufheben und die fernste Ferne uns nahe rücken, der Sinn für den engsten Heimat besondere Gaben und Werte so kraftvoll neu erwacht? Zeichen dafür sind die bei uns im Kanton allerorts erstandenen Heimatmuseen, zu Lichtensteig und Wil, zu Gochau, Altstätten und Sargans. Und auch die unermüdlichen Bestrebungen Berufener, ähnliches in Rorschach zu erreichen und in Rapperswil das verlassene Schloss für solche Zwecke zu gewinnen, dürfen als erfreuliche Zeichen neu erwachenden Heimatssinnes gelten. Als Belegebücher der Heimatgeschichte bilden diese örtlichen Museen unserer schulpflichtigen Fundgruben für Lehrer und Schule, so man ihre Werte zu heben weiß. Uns dünt, es sei die berechtigte Furcht, Bestes und Ureigenstes in der Hoffnung des modernen Lebens zu verlieren, die uns auch neues Interesse für heimische Mundart, für deren besondere Schönheit und Lebenswärme weckt. Als Zeuge hierfür möchte das schmude Büchlein gelten: „Sanggallerbruch“, das als 83. und 84. Folge der Sammlung Schweizer-Dütsch unlängst bei Orell-Füssli erschien mit fröhlicher Fracht erquickender Dialekt-Proben aus allen Gauen unseres Kantons. Die Kostproben dieses bescheidenen Büchleins sind zwar nicht für Kinder bereitet; doch dürfte deren Reichhaltigkeit bei der Neuauflage unseres 5. Lesebuches willkommene Hilfe bieten.

Aber auch die wiedererwachte Freude an unsern alten, schönen, farbensfrischen Volksstrachten, ist sie denn etwas anderes als eine Auswirkung stiller Sehnsucht nach Werten, die wir zu verlieren Gefahr laufen? Erfreulich ist der fühlbare Wille, diese alten schönen Trachtenstücke aus ihrer steifen, beengenden Form zu befreien und zu gesunder, bequemer und durchaus schicklicher Gewandung umzugestalten. Noch höher zu werthen ist die ausgesprochene Absicht, das alte, schöne Ehrenkleid unserer Voreltern aller Profanierung, vorab

dem Gastnachtsgtriebe, zu entziehen und es umso mehr für ernste, würdige, vorab für familiäre und kirchliche Festanlässe vorzubehalten. Für unsere heranwachsende Jugend, die weibliche vorab, muss solches Mühlen wahre Freudvermehrung und wertvolle Begleitung für schöne, schicke Kleidungsart bedeuten.

Eine besonders begrüßenswerte Auswirkung dieses neuwachenden Heimatsinnes sind die geologischen Heimatfursionen, wie sie in jüngster Zeit die Vereinigung der Sekundarlehrer Toggenburg-Wil-Götzau und in besonders eindrücklicher Weise die Lehrerkonferenz „Ob dem Monstein“ im Rheintal unter der berufenen Leitung von hochw. Hrn. Biskar Dr. Schneider in Altstätten durchgeführt hat. Der Bericht über die letztere Veranstaltung, erschienen in der „Ostschweiz“ vom vergangenen 24. September, muß da und dort in rührigen Lehrerkreisen das Verlangen geweckt haben, ähnliche Kurse auch in andern Gebieten unseres geologisch so abwechslungsreichen Kantons zu veranlassen. Vielleicht, daß der Hunger nach solcher Heimatkunde aber weit über unsere Kantongrenzen hinaus lebt. Seine Befriedigung wird unseren Schulen wertvolle Hilfe bringen im Sinne der Vertiefung des Unterrichtes.

Unser Bericht müßte jedem wohlunterrichteten Kollegen unseres Kantons als lüdenhaft erscheinen, wollte er schließlich nicht noch der bedeutsamen und vielbesprochenen Tagung der bezirkschulätzlichen Vereinigung vom 21. September im Wildenmann zu Wil gedenken. deren Mitglied, Herr Direktor Tobler vom Landereziehungsheim Hof Oberkirch, brachte in seinem temperamentvollen Vortrag Postulate zur Geltung, die weit über die Grenzen unseres St. Gallenlandes interessieren müssen und die, wie in der Versammlung selbst, so auch in weiten Kreiseln je nach der persönlichen Lebens- und Berufsauffassung entschiedener Ablehnung, zögerndem Abwarten oder freudiger Zustimmung rufen werden. Auf solche zwiespältige Aufnahme, ja auf bewußte Aufrüttlung zu energischer Stellungnahme für oder gegen war die ganze interessante Arbeit offensichtlich eingestellt. Nach zuverlässiger Berichterstattung fällte der impulsive Vortrag schärfste Urteile über die Schule der versloßenen Jahrzehnte wie der Zeitzzeit und griff in konsequenter Folgerung Schulbuch, Stoffplan, Jahresklassen, Examen und Promotionen als überlebte Requisite rücksichtiger Auffassung an. Als erstrebenswerte Ziele der Reform bezeichnete er Herstellung lebendiger Kontaktes zwischen der Schule und den komplizierteren Anforderungen des Lebens, Ausmerzung jeglicher Schablone, vermehrte Berücksichtigung der Veranlagung des einzelnen Schülers und Erziehung desselben zu freudigem Mittun in froher Arbeitsgemeinschaft, wie sie in den modernen Schulen von Wien, Berlin, Jena und Hamburg bereits leben. Der besondere Hinweis auf Wien als pädagogischen Wallfahrtsort rief einer grundsätzlichen Kontroverse über den Geist des neuen Wien, der wohl auch in seinen

Schulreformen zum Ausdrucke komme, den wir Katholiken aber nachdrücklich ablehnen müssen. Im übrigen war männlich bereit, das wirklich Gute dieser neuen Bewegung mit Freude anzunehmen, sofern es sich unserer Lebensauffassung und unseren eigenartigen Schulverhältnissen anzupassen vermöge. Mit gleich froher Zustimmung ward daraufhin von Freund und Gegner der an sich sehr interessanten Ausführungen der launig eingebrochene Vorschlag angenommen, die praktische Auswirkung der Ideen des Vortragenden in dessen eigener Erziehungsanstalt zu prüfen und damit ein verlässliches Urteil über deren Wert zu gewinnen. H.

Himmelerscheinungen im November

Sonne und Fixsterne. Die mittägliche Kulmination der Sonne vermindert sich im Monat November von 28 bis 21° und der Tagbogen von 9 Std. 55 Min. bis 8 Std. 43 Min. Könnten wir bei Tage die Sterne sehen, so würden wir die Sonne anfangs November im Sternbild der Wage, am Monatsende ganz nahe über Antares, dem Hauptstern des Skorpions, finden. Im mitternächtlichen Gegenpol der Sonne steht das Sternbild des Stieres, flankiert im Süden vom Orion, im Norden vom Fuhrmann und Perseus. Die bemerkenswertesten Sternbilder am Abendhimmel sind unweit vom Äquator der dreigesirnte Adler, nordwärts davon das große Kreuz des Schwans und diesem gegen Westen vorausgehend die Leier mit der herrlichen Wega.

Planeten. Merkur kann bei günstiger Witterung bis Ende des Monats sichtbar sein. Er bewegt sich rechtläufig durch das Sternbild der Wage, welches vor Sonnenaufgang am östlichen Horizont steht. Venus verlängert ihre Sichtbarkeit als Abendstern beständig, indem sie der Sonne bis ins Sternbild des Schützen vorausseilt. Mars ist stationär im Sternbild der Zwillinge und ist fast die ganze Nacht sichtbar. Jupiter ist rückläufig im Widder und ebenfalls die ganze Nacht sichtbar, während Saturn gegen das Monatsende in den Strahlen der Sonne verschwindet.

Mond. Unser Satellit wartet uns im November mit zwei Erscheinungen auf. Er holt am 15. die Venus ein, sodass dann Abendstern und Mondsichel ganz nahe bei einander stehen. Am 12. stellt er sich teilweise vor die Sonne und verursacht eine partielle Sonnenfinsternis. In Zürich beginnt die Finsternis um 8 Uhr 43 und endet um 10 Uhr 30. Das Maximum der Verfinsternis beträgt aber nur $\frac{1}{3}$ des Sonnendurchmessers. Die am 27. November nachfolgende Mondfinsternis ist bei uns nicht sichtbar.

Der nur noch schwache Sternschnuppenschwarm der Leoniden bricht in den Morgenstunden des 12. November aus dem Sternbild des Löwen hervor.

Dr. J. Brun.

Redaktionsschluß: Samstag.